

Die Beziehungen der Propaganda- Congregation zur Tschanader Diözese

1625—1709.

Von Dr. theol. u. phil. K o l o m a n J u h á s z.

Heuer (1925) sind es dreihundert Jahre, daß die Congregatio de Propaganda Fide die Tschanader Diözese in Fürsorge aufnahm und beinahe zwei Jahrhunderte hindurch in ihrer Leitung behielt.

Der Wirkungskreis der Propaganda erstreckte sich — wie bekannt — auf alle Gebiete, welche unter den Szeptern nicht-katholischer Herrscher standen. In diesem Sinne auch auf jene Gebiete Ungarns, welche dem türkischen Joche und dem protestantischen siebenbürgischen Fürsten unterstanden. Besonders war Südungarn — in welchem das Tschanader Bistum sich befand — während der Türkenzeit im vollsten Sinne des Wortes ein Missionsgebiet. Schon drei Jahre nach der Begründung der Propaganda kam es unter deren Jurisdiktion.

Erklärung hiefür finden wir in den damaligen Seelsorge-Verhältnissen.

Am Blachfelde von Mohács (29. August 1526) verblutete der Bischof von Tschanad, Franz Csaholy. Sein oberhirtlicher Stuhl blieb bald unbesetzt, bald wurde der Bischofstitel zu zweit geführt: Johann Barlabásy wurde von König Johann von Zapolya, Franz Ugody aber von König Ferdinand zum Bischof ernannt. So erging es ein ganzes Jahrhundert hindurch, 1540-1550. Endlich wurde das Episkopat ein bloßer Titel. Das ganze Gebiet der Diözese kam unter das Türkenjoch. Die Kirchengüter wurden herrenlos und fielen der Habgier zur Beute. Die Oberhirten mußten außerhalb ihres Diözesangebietes fliehen. Sie führten als Mitglieder

irgendeines oberungarischen von den Türken nicht besetzten Kapitels den Tschanader Bischofstitel.

Diese zerfahrenen Verhältnisse bewogen die Propaganda-Congregation zur Uebernahme des Tschanader Bistums. Ja bevor noch die Congregation zustande kam, sorgte bereits der apostolische hl. Stuhl für die Seelenrettung der hier wohnenden Gläubigen.

Der Priestermangel wurde in allen Gegenden empfunden, welche dem Halbmonde unterstanden, besonders aber in der Tschanader Diözese, — fast zweihundert Jahre — hindurch. Hier endete die Türkenherrschaft erst 1716, mit der Befreiung Temeswars. Erst im XVIII. Jahrhundert konnte hier mit der Neugründung der Pfarreien begonnen werden.

Die untröstlichen Religionsverhältnisse dieses Kirchensprengels beleuchten die Unterweisungen, welche der hl. Stuhl dem hieher entsandten apostolischen Visitator gab (1).

Schon Pius V. sandte nach Bosnien den Bischof von Stagny, Bonifaz Drakolicza. Dieser feueifrigere Oberhirt breitete sein Wirken über die benachbarten Gebiete, besonders auch über die Tschanader Diözese aus. Gregor XIII. ermunterte ihn 1580 neuerdings zur Beaufsichtigung der unter türkischer Botmäßigkeit schmachtenden Christen.

Der Missionär-Bischof Bonifaz versammelte Ende August des nächsten Jahres die Sirmier Priester im Süden der Tschanader Diözese, in Baziasch. Mit Rat, Belehrung und Beschenkung kirchlicher Bücher trachtete er sie zur Seelenrettung anzueifern (2).

Nach einem halben Jahre — Anfang 1582 — finden wir ihn in Temeswar. Hier bestanden zwei katholische Kirchengemeinden. Die eine bildete sich aus Kaufleuten, die der Gegend von Ragusa entstammten. Die andere bestand aus ungarischen Bürgern. Beide gehorchten und huldigten mit gleicher Glaubenstreue seinen Worten. Nachdem ihnen Ende Jänner Bonifaz durch den Tod entrissen wurde, meldeten beide Kirchengemeinden diesen traurigen Fall dem hl. Vater.

Die Ragusaner schrieben in serbischer Sprache mit zyrillischen Buchstaben. Aus diesem Berichte ersehen wir, daß sie bereits

(1) Fermentžin: Acta Bosnae. Zagrabiae 1892, 321—334.

(2) a. a. O. 317—318.

zwei Jahre jeden Priesters entbehrten und ganz sich überlassen, den „Kettern“ ausgesetzt waren. „Auch gestern“ — so lautet ihre Klage — „weilte unter uns ein kalvinistischer Prediger, namens Kaspar und trachtete Gläubige anzuwerben.“ Sie flehen Seine Heiligkeit an, er möge in Temeswar Schulen errichten, in denen ihre Kinder zu Priestern herangebildet werden, die ihre seelischen Bedürfnisse befriedigen können (3).

Die Ungarn gebrauchten ihre Nationalsprache. Ihr im Original aufbewahrtes Schreiben ist die einzige in ungarischer Sprache verfaßte Bittschrift, welche aus Ungarn nach Rom geschickt wurde. Der Tschanader Domkapitular I g n a z F a b r y — später Bischof von Kaschau — verfertigte eine Abschrift 1841 im Vatikanischen Archiv für das Tschanader Domkapitelarchiv. J o s e f T e w r e w k v o n P o n o r teilte es zuerst mit im H i r n ö k 1843. Seitdem wurde es oft in seinem ganzen Wortlaute veröffentlicht.

Auch die Temeswarer ungarischen Gläubigen wehklagten wegen dem peinlich empfundenen Priestermangel. Sie flehen um einen Geistlichen ungarischer Zunge, der sie belehren, leiten und gegen die neuen Irrlehren beschützen möge.

Dieser Brief ist von außerordentlicher Wichtigkeit behufs Erkenntnis der Seelsorge-Verhältnisse in der Türkenzeit.

Der Papst ernannte, sobald er vom Tode des Bischofs B o n i f a z D r a k o l i c z a verständigt wurde, zu seinem Nachfolger A u g u s t i n Q u i n t i o, den Bischof von Corzula, mit demselben Auftrage und Wirkungskreise (4). Dieser aber gelangte nicht in die Tschanader Diözese. Die zwischen der Marosch und der Sau „im Temeser Herzogtum“ (5) wohnenden Katholiken benützten daher die Gelegenheit, als der Priester D o m i n i k v o n R a g u s a behufs Erfüllung seines Gelübdes nach Loretto zog, um durch ihn ihre Zuflucht zum Heiligen Vater zu nehmen. Inständig bitten sie ihn wiederholt um die Entsendung eines apostolischen Visitators, der sie in ihrer Verlassenheit tröste, unterrichte und in ihrem Glauben festige (6).

(3) 6. Feber 1581. A. a. O. 320.

(4) Instruzione a mons. Agostino Quintio vescovo di Corzula visitatore apostolico ne le provincie dela Dalmatia Schiavonia, Croatia, Ungaria, Bosnia, Servia etc. F e r m e n d ž i n: a. a. 335—336.

(5) „in questo ducato di Temisfar“. a. a. O. 337.

(6) a. a. O. 336—337.

Unzweifelhaft bewogen die Unterbreitungen des Pater Dominikus Gregor XIII. dazu, daß er die Aufmerksamkeit der ungarischen Oberhirten auf die unter türkischem Joche lebenden Gläubigen lenkte. In seinem Schreiben vom 1. September 1584 eifert er sie an, die Teile ihres unter dem Halbmonde stehenden Kirchensprengels nicht zu vernachlässigen.

Einige Monate hierauf richtete der Kardinal-Staatssekretär eine in diesem Sinne verfertigte Note an den Nuntius. Der hl. Vater erfuhr — schreibt der Staatssekretär — daß unzählige arme Christen unter türkischer Botmäßigkeit leben. Die in Ofen und Umgebung Wohnenden — beiläufig 18—20.000 — berichteten selbst, daß sie jeder priesterlichen Hilfe entbehren. Deshalb beauftragt er im Namen Seiner Heiligkeit den Nuntius, die betreffenden Erzbischöfe und Bischöfe aufmerksam zu machen, daß sie Ordens- oder Weltpriester dahin schicken mögen. Wenn von den ungarischen Teilen wegen dem Argwohn der Türken keine Priester entsendet werden können, möge man von Dalmatien oder Ragusa aus welche verlangen. Der hl. Stuhl hat übrigens schon verfügt, daß von Ragusa, aus der dortigen Provinz der Franziskaner, einige Mönche dahin abgehen (7).

In demselben Jahre — 1584 — baten die Temeswarer neuerdings um einen Priester. Wie die Annalen der Jesuiten zeigen, erbat ein vornehmer Ragusaner (*Ragusaeus nobilis*) im Namen der Temeswarer einen Pater von der Gesellschaft Jesu. Seine Bitte aber konnte nicht erfüllt werden — ebenfalls wegen Priestermangel. Nach den Worten des Diariums: „sed mitti prohibet nostrorum hominum paucitas“ (8).

Am Ende 1587 sandte Sixtus V. Bernardin von Ragusa samt seinen Genossen nach Požega und der Gegend von Temeswar, damit sie unter der Oberaufsicht Nikolaus', des Bischofs von Semendria, des Administrators und Visitoris von Bosnien, die katholischen Interessen unterstützen (9).

(7) Fraknói: Magyarország egyházi és politikai összekötetése a római szentszékkal. (Die kirchlichen und politischen Verbindungen Ungarns mit dem römischen hl. Stuhle.) Budapest 1903. III. 217—218.

(8) Socherus: *Historia provinciae Austriae Societatis Jesu. Viennae 1740* VII. 295.

(9) „sub obedientia et superioritate venerabilis fratris Nicolai episcopi Samandriensis... administratoris et visitoris in regno Bosnae“ (Rom 15 Dez. 1587). Fermentžin: a. a. O. 340.

Nach einigen Jahren standten auch die Jesuiten einen Pater in diese Gegend. 1588 treffen wir den P. Markus in Mako. Doch welch ein trauriges Bild zeigte sich seinen Augen! Nur ein viertel Teil der Bewohner der schon damals bevölkerten Stadt ("haud infrequens locus") blieb dem alten Glauben treu, die andern wurden Anhänger der Reformation. Aber selbst von den treugebliebenen Gläubigen waren kaum einige, welche die elementaren Begriffe der Religion innehatten. Selbst die Beichte, die Kommunion war ihnen unbekannt. Daß die Ursache von all dem nur der Priestermangel sein konnte, können wir daraus folgern, daß der Aufzeichner dieser Daten bemerkt: in dem ganzen Umkreise zwölf Meilen weit ist gar kein Priester, weder weltlicher, noch Mönch, zu finden.

Der apostolische hl. Stuhl hat also viel früher, als die Propaganda-Congregation errichtet wurde, für die Tschanader Diözese Sorge getragen. Zumeist ließ er diesen Kirchensprengel durch den in Belgrad residierenden Bischof von Semendria verwalten. Manchmal entsandte er einen Franziskaner als apostolischen Visitator. Die Meldungen dieser, als auch der Franziskaner und Jesuiten-Missionäre sind herzerreißende Klagen über die Verlassenheit des hier lebenden Volkes.

In den ersten Jahrzehnten des nächsten — XVII. — Jahrhunderts weilte der Abt Anton Velisla und Ignaz Alegretti im Auftrage der römischen Kurie in der Tschanader Diözese. Es lebten hier viele biedere Christen. Doch waren sie bedauernswert unerfahren selbst bezüglich der Grundbegriffe der Religion. Denn es war niemand, der sie unterrichtet hätte. Viele kannten nicht einmal das „Vater unser“, das „Ave Maria“ und den „Glauben“.

In der „Temeswarer Provinz“, wo der größte Teil der Christen wohnte, ist kein Priester, so daß die Gläubigen ohne die Sakramente dahinleben, die Kinder ohne Taufe absterben⁽¹⁰⁾.

1618 finden wir Jesuitenpatres in Temeswar. Jakob Tugolinus wirkte hier im Kreise der illyrischen und ungarischen Gläubigen. Unter dem verelendeten Volke wagt es weder Ordens-

(10) Nella provincia di Temesvar, dove è la maggior parte cattolici, vi è nessun sacerdote et parò vivono et muorono senza sacramenti, et li figliuoli senza battesimo. Fermentžina. a. O. 391.

noch Weltpriester die Seelsorge auszuüben; materielle Vorteile bringt sie keine ⁽¹¹⁾.

1625 unterstellte Urban VIII. das Gebiet zwischen der Drau, Sau ⁽¹²⁾, Donau und der Theiß „bis Temeswar“ auf den Vorschlag der *Congregatio de Propaganda Fide* dem Franziskaner-Bischof von Semendria, Albert Rengjics ⁽¹³⁾.

1631 machte die *Propaganda* dem hl. Stuhl den Vorschlag, den Erzbischof von Antivari zum Administrator der Diözese Semendria zu ernennen mit der Obliegenheit, die eine Hälfte des Jahres in Serbien, die andere in Ungarn zu verbringen, bis eine geeignete Person sich treffe, welche in der illyrischen oder ungarischen Sprache bewandert wäre.

Etwa um dieselbe Zeit — 1628 und den folgenden Jahren — sandte die *Congregation* die Missionäre Markus Bandulovics (Bondini) und Elias von Požega in die Tschanader Diözese. Sie versahen die Seelsorge hauptsächlich in der Umgebung von Karassevo. Im August 1628 taufte sie 180 Menschen, bemühten sich, Kirche und Missionshaus zu erbauen und nachdem die Einrichtungen fehlten, wandten sie sich um Unterstützung an die *Propaganda* ⁽¹⁴⁾.

Sie durchzogen die ganze Diözese. Hauptsächlich übten sie die Seelsorge in Karansebes ⁽¹⁵⁾, Temeswar, Lipova und Boroschjenö aus ⁽¹⁶⁾.

Das religiöse Leben ist hier außerordentlich trostlos. Ohne Seelenhirten bricht sich das Schisma gleich seinen Weg unter dem Volke, besonders aber die Haeresie. Die Meldungen, die der *Pro-*

(11) Solus enim bonus pater Jacobus (Tugolinus) laborabat inibi cum catholicis illyricis et hungaris... Nullus enim parochus cum illis pauperrimis christianis neque religiosus neque sacerdos saecularis voluit sine lucro ac competenti proventu ibi commorari... A. a. O. 361.

(12) Inter flumina Dravi, Savi, Danubii, Tibisci, ac in specie Backe usque ad Temisvar regni Hungariae.

(13) Romae 12. Junii 1625. Formendžin a. a. O. 374.

(14) 1628, mense Augusti. Tabular, congreg. de propag. fide, vol 57. fol. 27. apud Formendžin 381.

(15) Die angeführte Meldung Bandulovich's.

(16) Meldung 1628 aus Belgrad an die *Propaganda*. Tabular. Congr. de propag. fide vol. 57. fol. 25. apud Formendžin 382.

paganda zugehen, betonen wiederholt, daß die Ursache dieses Unglücks hauptsächlich der Priestermangel ist (17).

Nach einem halben Jahre geht uns die Verständigung zu, daß Johann von Imotta als dritter Genosse sich dem Markus Bandulovich und Elias von Pozega sich anschloß (18).

In Karassevo wurde in drei Jahren der Kirchenbau aus Stein vollendet (19). Die Seelenrettung vollziehen sie unter großen Mühen, aber auch mit solchem Erfolge. Das Volk ist sehr heruntergekommen (20). Noch jetzt, nach einem halben Jahre der Einführung des Gregorianischen Kalenders, berechnen sie die Zeit nach dem Julianischen Kalender.

Seitdem die Türkenherrschaft platzgegriffen, sahen sie keinen Priester, höchstens einen „ketzerischen Prediger“. Trotzdem behaupten sie: „Unser rechter Glaube ist in Rom.“ Offenkundig meinten sie damit: Das Haupt unserer Kirche lebt in Rom (21). Deshalb setzen die Missionäre große Hoffnung darin, daß sie in kurzer Zeit wieder gute Katholiken werden (22).

Die armen Missionäre entbehren die Nahrung und die Kleidung. Das hier lebende Volk ist nämlich — wie wir aus den

(17) Aus dem zumeist verstümmelt noch vorhandenen Texte ist dies klar ersichtlich: „In Carassevo, et in pagis circumiacentibus, ... in Lipa, et in eius territorio, nec non in territorio Temisuariensi, Jennensi et in quampluribus locis, quibus inter illos homines diu derelictos a sacerdotibus catholicis, orta sunt et oriuntur schismata, haeresiae, ceterique quam plurimi errores, et hoc ob carentiam sacerdotum catholicorum; quia post alios pastores errarunt et extraneos... Lutheranorum, Calvinistarum ac Schismaticorum“. — „... desunt catholici sacerdotes, sed aliqui baptizantur, a pastoribus Valachorum, aliqui... Calvinistarum, et quam plurimi fidem negant. In illis partibus non sunt episcopi nec eorum vicarii...“ a. a. O. 382.

(18) Die Meldung des bosnischen Franziskaner-Provinzial Andreas von Kamengrad an die Propaganda 30. Jan. 1630. Tabular. s. congrég. de propag. fide original. vol. 148 feb. 323. apud Fermannžin 391—392.

(19) Einstimmig berichten dies Kamengrad 30. Jan. 1630 und Ivkovich 20. Febr. 1630. A. a. O. 392, 394.

(20) „Per esser questa gente molto selvatica“. A. a. O. 392.

(21) Ma loro sogliono dire: la nostra bella fede è a Roma, che vogliono inferire: il capo della nostra bella fede è a Roma. A. a. O.

(22) A poco a poco in breve tempo spero, che sia un popolo benissimo. A. a. O.

(23) Quella gente non ha usanza di far elemosina. Meldung Ivkovich's an die Propaganda. A. a. O. 394.

Meldungen an die Propaganda entnehmen — „nicht gewohnt, Almosen zu geben“⁽²³⁾. Sie leben unter beständigen Gefahren von Seite der Türken. Die Zahl letzterer wächst fortwährend. Von Tag zu Tag werden sie gewaltiger. Beständig schwelgen sie in ihren Klöstern. Bei ihrem Abziehen erpressen sie übergroße Geschenke. Wenn sie wo immer einen Missionär treffen, prügeln sie ihn und berauben ihn selbst seiner Kleider. Dieselben benützen sie als Futter ihrer Pferddecken. Mehrere Missionäre wurden getötet. Die Wucherer drängten die Klöster fast zum Rande ihres Verderbens⁽²⁴⁾. Trotzdem war das Verbleiben der Missionäre in der Gegend Karassevos unbedingt notwendig, weil dort kein anderer katholischer Seelsorger ist⁽²⁵⁾.

Nach vier Monaten beginnt Elias von Pozega auch in der „Stadt“ Lipova seine Missionstätigkeit. Von dort aber muß er nach Siebenbürgen flüchten. Sein Genosse, Markus Bandulovich wirkt noch im Sommer 1630 in Karansebes⁽²⁶⁾.

Im Herbst desselben Jahres — 1. Oktober 1630 — verständigt der Franziskanermissionär Seraphinus Kun die Propaganda, daß die Missionäre nicht in Siebenbürgen eingelassen werden ohne große Kautio, obwohl dort bereits acht Franziskanermissionäre, in Karansebes — in der Tschanader Diözese —, aber zwei Jesuitenpatres wirkten⁽²⁷⁾.

Markus Bandulovich erkrankte schwer noch in diesem Jahre. Kurze Zeit hierauf zog er nach Oesterreich und Oberungarn. Der Pfarrer von Sidovar in der Tschanader Diözese⁽²⁸⁾, Jakob Resty, berichtet am Anfang des nächsten Jahres dem Erzbischof von Ragusa, daß Bandulovich seit vier Jahren in Karassevo Seelsorger ist. Die Ueberanstrengung verursachte seine schwere Erkrankung. Deshalb war er im vergangenen Sommer in Hevviz⁽²⁹⁾, von wo er gesund zurückkam und die Seelsorge weiter

(24) a. a. O. 362.

(25) „La loro mansione è necessaria in quella parte perchè non vi è altro religioso cattolico.“ Meldung Thomas' Ivkovich an die Propaganda 20. Feber 1630. A. a. O. 394.

(26) Meldung Jakobs Tugolinus S. J. an die Propaganda 10. Juli 1630.

(27) Dies meldet er selbst der Congregation von Belgrad 20. November 1630. A. a. O. 413.

(28) „Parochus in Sidovar, diocesis Canadiensis“. A. a. O. 404.

(29) „Ob fatigia incidisse in gravem morbum ad quem curandam adierat priori aestate Therma in Hungaria, sanitati restitutus continuat laborare. Meldung Jakobs Resty. A. a. O. 404.

pflegt. Gleichzeitig vernehmen wir, daß die Propaganda Bandulovich und einem Schulmeister Unterstützung sandte (30).

Es ist möglich, daß Bandulovich während seiner Reise mit dem „Pfarrer von Mako“ bekannt wurde, der damals der Jesuitenpater Stephan war, denn in seiner Meldung aus Karansebes am 20. Jänner 1631 beruft er sich auf ihn (31). Gleichzeitig beklagt er sich bei der Propaganda, daß das hier lebende Volk auch während der verbotenen Zeit mit Gesang und Musik, reichlichen Schmausereien und lautem Becherklange, ja sogar mit Schwelgereien und Tanz Hochzeiten feiert (32). Ehescheidungen geschehen nicht selten.

Nach einigen Jahren, im Sommer 1634, sandten die Sirmier Katholiken eine Botschaft an die Propaganda mit der Bitte, daß auch sie Missionäre bekämen.

Im nächsten Jahre — 1635 — besuchte der bischöfliche Vikar von Semendria Peter Sabbatini die Temeswarer, Karassevoer und Karansebeser Katholiken (33).

Aus den vorhandenen Quellen ist zu schließen, daß die Namen vieler Missionäre in Vergessenheit gerieten, noch mehr aber ihre Missionstätigkeit. Bezüglich des P. Klemens z. B. wissen wir nur so viel, daß er um diese Zeit in der Tschanader Diözese wirkte. Am 14. März 1631 bat er die Propaganda, seine bereits zweijährige Missionstätigkeit in der Tschanader Diözese fortsetzen zu dürfen (34).

Karassevo blieb auch in den folgenden Jahrzehnten der Mittelpunkt der Missionen in der Tschanader Diözese. 1641 eiferte hier der Missionär Johann Dezmanich für das Seelenheil des Volkes. Gleich nach seiner Ankunft taufte er während zwei Tagen 60 Kinder und hörte die Beichte von 160 Erwachsenen. Viele bekehrte er (35).

(30) „Pro sustentatione ipsius (Bandulovich) et unius magistri missum fuisse subsidium a s. congregatione de propaganda fide.“ A. a. O.

(31) „ S. Stephanus S. J. parochus in Macho“. A. a. O.

(32) „Nuptiae etiam prohibitis ab ecclesia temporibus cum cantionibus, phistulis, coreis, instrumentis rusticis, poculis, ebrietatibus ac varietate ciborum solemnizantur.“ A. a. O.

(33) A. a. O. 421.

(34) A. a. O. 405.

(35) Meldung Hieronymus' Luchich, Bischofs von Drivastien an die Propaganda A. a. O. 435.

Nach einem Jahre bekam auch Dezmanich Genossen: Anton Sulich, Andreas d'Almissa und Peter von Bosnien. Mit ihrer Hilfe verkündet er das Wort Gottes nicht nur in Karassevo, sondern auch in der Umgebung, ja selbst in Lipova⁽³⁶⁾. Der Bischof von Drivastia Hieronymus Luchich ist voll ihres Lobes⁽³⁷⁾.

Im Anfange des nächsten Jahres — 1643 — ist Markus Bandulovich — jetzt schon Erzbischof von Marcionopolis — ebenfalls in Karassevo. Von hier, am 18. Februar, bittet er die Propaganda, sie möge den jungen bosnischen Missionär Franziskus von Banjaluka hieher entsenden, „welcher in der ungarischen Sprache bewandert ist“⁽³⁸⁾.

Im Frühjahr des nächsten Jahres verständigt der Erzbischof Bandulovich von Karansebes aus die Propaganda. Seinen Bericht befördert er durch den Missionär Anton Sulich. Mit großer Anerkennung spricht er über das Wirken Dezmanich' und seiner Genossen⁽³⁹⁾. Zu gleicher Zeit unterbreitet auch Dezmanich aus Karassevo seine Meldung über seine dreijährige Missionsreise der Propaganda⁽⁴⁰⁾.

Aus diesen Meldungen geht deutlich hervor, daß sie die ganze Diözese bereisten: Karansebes, Temesvar⁽⁴¹⁾, Lugosch, Slatina, Sekas, Lipova. Karassevo war gleichsam nur der „Mittelpunkt“ ihrer Mission⁽⁴²⁾.

Am 28. Juli 1643 wird Bandulovich von der Propaganda aufgefordert, sich in seine Residenz zurückzuziehen und die Leitung der Mission in Karassevo und Karansebes Dezmanich zu übergeben. Gleichzeitig entsprach auch die Propaganda dem Wunsche Bandulovich': sie stellte den früher erwähnten, der un-

(36) Meldung an die Propaganda 12. Juni 1642 aus Karansebes. A. a. O. 440.

(37) 30. Juni 1642 an die Congregation. A. a. O. 437.

(38) A. a. O. 441.

(39) 18. Mai. A. a. O. 442.

(40) 15. Mai. A. a. O.

(41) Vgl. die Meldungen Thomas' von Kamengrad an die Propaganda. A. a. O. 391—392, 401.

(42) Diesen Ausdruck gebraucht Bandulovich in seiner der Propaganda gemachten Meldung 23. August 1643: („Nel principio della nostra missione in Carassevo.“ A. a. O. 446.)

garischen Sprache mächtigen Franz von Banjaluka der Mission zur Verfügung ⁽⁴³⁾.

Im August finden wir Bandulovich schon in Belgrad. Doch auch hier beschäftigt er sich mit der Karassevoer Mission. Es war zu entscheiden, daß die Pfarre von Lipova dem Konvent zu Olovo zugeschlagen werde ⁽⁴⁴⁾. Bisher — wie wir sahen — gehörte sie zur Karassevoer Mission. Bandulovich wendet sich am 23. August an den Sekretär der Congregation, er möge diesen Plan vereiteln, da dies nur zum Schaden der Kirche reichen werde ⁽⁴⁵⁾.

Im Frühjahr 1644 besuchte der Bischof von Himeria, Jakob Boncarpi, die „Karansebeser, Karassevoer und Lipovaer Teile“ ⁽⁴⁶⁾.

Zur Mitte des Jahrhunderts — 1648 und 1658 — geben die an die Propaganda gerichteten Meldungen einen deutlichen Ueberblick über die jüngste Vergangenheit der Karassevoer Mission. Diesen gemäß begann im April 1641 Desmanich in Karassevo sein Wirken. Er restaurierte die Kirche und errichtete das Pfarrhaus. Die zur Hälfte aus Schismatikern bestehenden Einwohner erwarb er der Kirche. Drei Jahre hierauf überließ er Sulich seinen Posten. In Secas, wo ein unwissender und ungeschliffener schismatischer Seelsorger sich aufhielt ⁽⁴⁷⁾, führte er das — außer dem Fr. Papscaurul — ebenfalls aus lauter Schismatikern bestehende Volk in den Schoß der Kirche zurück. Hier ließ er den P. Paulus Herisich als Kaplan zurück. Im nächsten Jahre vertrieben die Türken, von dem schismatischen Bischof aufgehetzt, die Patres Sulich und Herisich. Sie wurden in Denta ergriffen und gebunden nach Werschetz eingeliefert. Kaum daß sie befreit wurden, warf der Temeswarer Pascha den P. Andreas Stipanchich in den Kerker. Die in der Nähe von Sekasch liegenden Ortschaften, namentlich „Crunacha, Comorimore, Varolia, Gorulia, Gerliste, Forocich, Deman, Cuptora, Calnik, Ricicza, Bratovo“ und die übrigen sind alle schismatisch. Von diesen bekehrte Desmanich doch die Bewohner von 80 Häusern zum katholischen Glauben.

(43) A. a. O. 444.

(44) A. a. O. 445.

(45) A. a. O. 446.

(46) Meldung 1. Juni 1644 an die Propaganda. A. a. O. 452.

(47) „In quo presbyter valachus simplex et indoctus commorabatur.“ A. a. O. 464.

1644 ging Desmanich nach Karansebes, in die Residenz der Jesuitenpatres. In Slatina unternahm er hinter der hölzernen Kirche den Bau des Pfarrhauses. Doch wurde er daran durch den kalvinistischen Banus von Karansebes verhindert⁽⁴⁸⁾. Er bekehrte mehr der Einwohner von Trigovo, Ruska, Branichka und Haczagh⁽⁴⁹⁾.

In Lipova wirkte um 1644 der volkstümliche Andreas Omis⁽⁵⁰⁾, in der Mitte des Jahrhunderts P. Stipanchich⁽⁵¹⁾. Auch letzteren gewann man lieb. Als es bekannt wurde, daß er versetzt wurde, flehten die Lipovaner die Congregation an, daß er weiter dort belassen werde⁽⁵²⁾. Auch Stipanchich beschränkte sich nicht allein auf Lipova. Aus der „Stadt“ Ostrovo mußte sich der lutheranische Pastor entfernen, denn Stipanchich bekehrte seine Gläubigen, beiläufig 70 Familien⁽⁵³⁾.

Ebenfalls um die Mitte des 17. Jahrhunderts — 1649 — wandten sich die Katholiken der Tschanader Diözese an die Propaganda mit der Bitte, es möge für sie ein Bischof ernannt werden, der im „Karassevo-Lipovaner Missionsgebiet“ unter ihnen sich aufhalte⁽⁵⁴⁾. Ihrer Bitte schlossen sich die bosnischen Franziskaner-Missionäre an und der Erzbischof von Marcianopolis, der Administrator von Moldau, Markus Bandulovich verdolmetschte dieselbe vor der Congregation⁽⁵⁵⁾.

In demselben Jahre — 1649 — versah die kanonische Visitation der Belgrader Missionsbischof Marinus Jbrisimovich in der Diözese und spendete das Sakrament der Firmung. Am 3. Oktober war die Firmung in Segedin, in der Kirche Maria ad Nives. Diese Kirche ist die schönste nicht nur der Tschanader Diözese, son-

(48) „In pago Zlatina residentiam penes ecclesiam ligneam aedificare coepit, impeditus a. d. bano Caranschesiensi calvino“. A. a. O. 464.

(49) 16. Juli 1648 an die Congregation. A. a. O. 464.

(50) Vgl. den Brief der Lipovaner Katholiken an die Propaganda 22. März 1644. A. a. O. 451.

(51) Meldung Desmanich' an die Propaganda. A. a. O. 464.

(52) Vgl. das Gesuch der Lipovaner Katholiken an die Congregation 1650. A. a. O. 470.

(53) Meldung an die Propaganda 1650. A. a. O. 470.

(54) Qui in circulo missionis Karasevo-Lipova penes ipsos maneret.“ Meldung Bandulovich's an die Propaganda. A. a. 467.

(55) A. a. O.

dern des ganzen unter türkischer Botmäßigkeit stehenden Gebietes⁽⁵⁶⁾. Auch hier versahen Franziskanerpatres die Seelsorge. 138 Einwohner wurden gefirmt.

Auch andere Daten stehen uns zur Verfügung bezüglich des Wirkens der von der Propaganda hieher entsendeten Missionäre, wie dieselben die hier verstreuten Gläubigen aufsuchten.

Am 26. März 1639 stellt der Hauptmann der Segediner türkischen Söldner-Reiter *Musli* drei Franziskaner-Missionären — welche in „beschwerlichen Angelegenheiten“ reisten — ein Zertifikat aus, damit die in den zwischenliegenden Dörfern und Städten ihnen begegnenden Ghazi sie nicht hemmen. Eine andere beschwerliche Angelegenheit konnten sie kaum haben, als die verlassenen Gläubigen aufzusuchen und ihnen Seelentrost zu spenden.

Im nächsten Jahre — 3. März 1640 — bestätigt Sultan *Mehemet* das kaiserliche Athname seines Vorgängers, welches den Missionären freien Zug durch das unter dem Halbmonde stehende Gebiet verbürgt und sozusagen Schutz und Schirm verlieh gegenüber den Soldaten und Beamten.

Ihr Wirken begannen auch die Paschas und Beys einzuschätzen. Sie sahen, daß diese anspruchslosen Leute nur mit der Wunderkraft des Glaubens das Volk zusammenhalten, woraus auch ihnen ein größerer Nutzen entspringt: es fließt mehr an Steuern an. Sie stören sie nicht mehr. Ohne Zögern stellen sie ihnen den Geleitschein aus. Von 1645 an zahlen sie für das ganze Jahr im vorhinein das Fährgeld, um jederzeit die Theiß passieren zu können⁽⁵⁹⁾.

Gabriel Thomassy scheint das ganze Gebiet durchzogen zu haben. 1650 berichtet er der *Propaganda*, daß weder in den an Siebenbürgen grenzenden Teil — *Karansebes*, *Slatina*, *Tirigova*, *Lugosch*, *Hazag*, *Ruska*, *Lippova*, *Karassevo*, *Sekasch*, *Orschova* —, noch an den gegen Segedin zu liegenden Teilen — *Tschanad*, *S. Lorenzo*, *Makova*, *Sice*, *Sombor*, *Rekasch*, *Ferichias*, *Ostrovo-Zella*, *Bechkerek* —, noch aber in anderen bedeutenden

(56) „Dove si trova una chiesa bellissima, e non si trova più bella in tutto dominio de Turchi“. A. a. O. 467.

(57) *Török-magyar okmánytár*. (Türkisch-ungarisches Urkundenmagazin.) II. 317.

(58) A. a. O. II. 319.

(59) A. a. O. II. 323.

Ortschaften der Tschanader Diözese, wo doch katholische Gläubige wohnen — Seelsorger seien ⁽⁶⁰⁾.

Als in demselben Jahre — 1650 — der Belgrader Bischof starb, wurde zu seinem Nachfolger 1651 der Franziskanermissionär **Matthäus Beulich** vom hl. Stuhl mit der Befugnis ernannt, in der Tschanader Diözese die bischöflichen Agenden zu verichten ⁽⁶¹⁾.

Benlich vollzog mit Eifer die Aufgaben des Missionär-Bischofs. Fast hätte er dafür sein Leben eingebüßt. 1654 beschuldigte man ihn beim Temeswarer Pascha als deutschen Spion; schon war er seines Kopfes verlustig erklärt, als man ihn gegen hohes Lösegeld freiließ ⁽⁶²⁾.

Nach 10 Jahren — 1654 — beschreibt er die Lage der katholischen Kirche in der Tschanader Diözese. In den in Temeswar, in der Festung befindlichen zwei Kirchen versehen zwei Franziskanermissionäre das Hirtenamt. Es sind außerdem in Temeswar noch drei Kirchen, in denen den Gottesdienst ebenfalls Missionäre abhalten. Die armen Christen bringen sich durch „unter dem gewöhnlichen Drucke“ ⁽⁶³⁾. So ist es in der ganzen Diözese. Ueberall wird die Bevölkerung mit Unterdrückung, Erpressung, schweren Steuern, einer Kette von Brandschatzungen und tausenderlei Plackereien gequält. „Wenn diese kritischen Zeiten noch lange andauern, so ist meine feste Ueberzeugung, daß im Gebiete der ganzen Diözese nach und nach die ganze Christenheit aussterben wird“ — berichtet der Missionärbischof ⁽⁶⁴⁾.

Zur gleichen Zeit — Mitte des 17. Jahrhunderts — finden wir mehrere Pfarreien der Tschanader Diözese in der Liste jener Pfar-

(60) *Fermentžin* 470.

(61) „Intor flumina Dravi, Savi, Danubii et Tibisci ac in specie, Basche (Batschka) usque ad Temisvar... vicarium apostolicum in ecclesiis Hungariae sub Turcis episcopum residentem non habentibus“. Der Wortlaut des Ernennungsdekretes 4. Dez. 1651. A. a. O. 471-472. Vgl. Die Bevollmächtigung **Benlich's** durch die *Propaganda* 30. Oktober 1651. A. a. O. 471.

(62) A. a. O. 475, 488, 506.

(63) „con la solita opressione“.

(64) E se dureranno questi tempi tanto calamitosi, tengo fermamente, che il christianesimo per sudetti vescovati in gran numero mancherà fra poco tempo.“ Meldung an die *Propaganda* 20. April 1664. Fr. **Matthaei Benlich**, *episcopi Belgradensis, relatio de statu dioecesium suae curae commissarum*. A. a. 508—512.

reien, die dem Belgrader Bistume unterstehen⁽⁶⁵⁾, namentlich: Segedin, S. Lorenz, Pouda, Werschetz, Denta, Temeswar, Bechkerek, Tschanad. Diese und „andere Ortschaften, welche an der Endgrenze Ungarns unter türkischer Botmäßigkeit liegen“⁽⁶⁶⁾, gehören zum Belgrader Bischof, „ad mensam episcopi Belgradiensis“.

Die Missionäre schrieben um diese Zeit alle Dörfer und Puszten zusammen, welche sie für Besitztümer des Tschanader Bistums hielten. Dieses Verzeichnis enthält 60 bewohnte Ortschaften und 42 Puszten, unter diesen mehrere solche, welche nie dem Episkopate gehörten. Wahrscheinlich waren dies jene Ortschaften, auf welche die Missionäre ihren Wirkungskreis ausdehnten⁽⁶⁷⁾.

Diese Missionäre suchten oft den Tschanader Bischof auf, welcher in dieser Zeit — als Mitglied des Graner Domkapitels — zumeist in Tyrnau wohnte. Offenbar machten sie ihm Meldungen und baten um seine Hilfe. Am 19. März 1646 begab sich der Missionär Paul mit zwei Reisegefährten nach Tyrnau⁽⁶⁸⁾. Am 2. Feber 1652 erhielt P. Bartholomäus einen Reisepaß für „in die feindliche Stadt Tyrnau“⁽⁶⁹⁾. Am 8. Mai 1654 reist Bruder Martin dorthin ab⁽⁷⁰⁾. Der Verkehr zwischen den Missionären und dem Bischof mochte also ein genugsam reger gewesen sein.

Diese, weder Mühseligkeiten noch Furcht kennenden opferwilligen Männer, denen auch die protestantischen Historiker den Tribut der Anerkennung zollen⁽⁷¹⁾, „taufen die Säuglinge, welche auf den öden Puszten oder zwischen dem Röhricht und auf den schwimmenden Flößen der Sümpfe geboren wurden, sie segnen den Ehebund, in groben Kutten, barfußig oder in ihren Bundschuhen suchen sie — oft unter Lebensgefahr — die vor den Türken geflüchteten Gläubigen auf, um ihnen die Sakramente zu spenden“⁽⁷²⁾.

(65) Index parochiarum, quae ad mensam episcopi Belgradiensis pertinebant.“ A. a. O. 473—474.

(66) „et altre terre convicine, quali sono tutte nelli confini d'Ongaria sotto il Turco“.

(67) Bona episcopatus Chanadiensis. Vgl. Borovsky: Csanad vármege története. (Gesch. des Tschanader Komitates) Budapest 1896, I. 229—230.

(68) Török-magyar okmánytár (Türkisch-ungarisch. Urkundenmagazin.) II. 326.

(69) A. o. O. 328.

(70) A. o. O. 329.

(71) Borovszky a. a. O. I. 224—227.

(72) Ordinanz: A szegedi Havi Boldogasszony temploma (Die Segediner Kirche Maria ad Nives.) 76.

Noch am Anfang des 18. Jahrhunderts stand die Tschanader Diözese unter der Jurisdiktion der *Congregatio de Propaganda Fide*. Am 26. Jänner 1709 erhielt auf Vorschlag der *Propaganda*⁽⁷³⁾ der Belgrader gewählte (*electus*) Bischof Lukas Natali als apostolischer Visitator dieselbe Bevollmächtigung zum Oberhirtenamt für die Katholiken der Tschanader Diözese⁽⁷⁴⁾, wie vor einem halben Jahrhundert (1651) Matthäus Benlich.

Diese Streiflichter erlauben nur einen blassen Einblick in das segensreiche Wirken, welches die *Propaganda-Congregation* mittelst ihrer Missionäre zum Seelenheile der Gläubigen in der Tschanader Diözese ausübte. Doch vielleicht wird auch dieses dürftige Bild die Feststellung bestätigen:

Dem apostolischen Stuhle, den von der *Propaganda-Congregation* entsendeten Missionären verdankt es in erster Reihe die Tschanader Diözese, daß der Kultus der katholischen Religion auf ihrem Gebiete auch während der Türkenzeit nicht gänzlich erlosch, daß die Fortdauer der Seelsorge von den Verheerungen der kriegerischen Jahrhunderte nicht unterbrochen wurde. Als der Diözesanklerus durch die Bedrückung des Feindes zerstreut wurde, nach der Verwüstung der Pfarreien und des Episkopates, übernahm und vollzog ohne Unterlaß das Werk der Seelenrettung die *Congregatio de propaganda fide*; das harte Los der auch unter der traurigen Türkenherrschaft zum Verbleiben gezwungenen Katholiken linderten durch die Tröstungen der Religion, durch ihre Hilfsbereitschaft und seelsorglichen Dienste die in den heroischen Tugenden der Demut, Geduld und Entsagung abgehärteten armen *Propaganda-Missionäre*.

(73) „De venerabilium fratrum nostrorum s. romane ecclesiae cardinalium negotiis propagandae fidei praepositorum consilio, Te vicarium apostolicum in ecclesiis Hungariae sub dominio Turcarum proprio pastore viduatiss... constituimus“. *Fermendžin* a. a. O. 544.

(74) „inter flumina Dravi, Savi, Danubii et Tibisci usque ad Temesvariam“. *A. a. O.*